



14. April 2011: 50 Jahre Herzchirurgie USZ und Eröffnung Hybrid-OP

Ein starkes Herz, eine starke Herzchirurgie

Grusswort von Regierungsrat Thomas Heiniger

Sehr geehrter Frau Ziegler
Sehr geehrter Herr Hasler und Prof. Falk
Verehrte Damen und Herren

Mein Herz schlägt heute ein bisschen höher als sonst: 50 Jahre Herzchirurgie am Universitätsspital Zürich sind ein echter Grund zur Freude. Denn wir haben es hier mit einer besonderen medizinischen Disziplin zu tun: Kaum eine andere macht den medizinischen und technischen Fortschritt dieses halben Jahrhunderts so deutlich wie die Herzchirurgie. Das sage ich, ohne auf einzelne Errungenschaften und Meilensteine einzugehen. Vielmehr halte ich mich an zwei Eckpunkte, die für mich eine beispielhafte Klammer um die Zürcher Herzchirurgie bilden:

Vor 50 Jahren hat Prof. Åke Senning hier am USZ die allererste Intensivstation der Schweiz eingerichtet und damit überhaupt die Grundlage für die Herzchirurgie geschaffen. 50 Jahre später feiern wir am USZ nicht nur das Jubiläum, sondern eröffnen hier den modernsten Hybrid-OP der Schweiz. Einen Operationssaal, der die Durchführung neuer Behandlungsmethoden in der Herzmedizin erlaubt. Ich sage bewusst «Herzmedizin», weil die enge Zusammenarbeit zwischen der Herzchirurgie mit ihren unmittelbar benachbarten Bereichen, etwa Kardiologie oder Gefässchirurgie, immer noch wichtiger wird. Der Hybrid-OP macht diese enge Kooperation durch die räumliche Nähe möglich.

Und wir machen damit in Zürich einen wichtigen Schritt in Richtung einer medizinisch sinnvollen, wirtschaftlichen und starken Medizin rund um die Herzen. Das ist versorgungstechnisch von grosser Bedeutung; aber auch aus standortpolitischer Sicht. Denn wenn ich vorhin gesagt habe, dass kaum eine andere Disziplin den medizinischen Fortschritt so deutlich macht wie die Herzchirurgie, möchte ich noch etwas ergänzen: Kaum eine andere Disziplin bewegt die Gemüter so sehr wie die Herzchirurgie. Allein in den vier Jahren, in denen ich Zürcher Gesundheitsdirektor bin, hat sich immer wieder gezeigt: die Herzen liegen allen am Herzen. Bereits der kleinste Ton aus irgendeiner Ecke der Herzchirurgie löst Diskussionen und Debatten aus. Auf dem politischen Parkett, in medizinischen Kreisen und – immer und sofort – auch in bei den Medien.

Insbesondere die Diskussion um die Zentralisierung der Herztransplantationen in der Schweiz zeigt, dass der Druck auf die einzelnen Player gross ist. Das Beschlussorgan der «Interkantonalen Vereinbarung über die hochspezialisierte Medizin» hat letzten Frühling bei der Zuordnung der medizinischen Bereiche erst einen bis 2013 befristeten Entscheid gefällt: Die Herztransplantationen können bis dann an den drei Standorten Lausanne, Bern und Zürich durchgeführt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen alle drei Kliniken eine vergleichbare Datenreihe schaffen, damit ein sachgerechter Entscheid zur Konzentration auf höchstens zwei Zentren gefällt werden kann. Als Zürcher Gesundheitsdirektor stehe ich in dieser Sache mit allen Kräften für den Standort Zürich ein. Für Zürich und seine universitäre Medizin, die heute Spitzenleistungen ermöglicht und erbringt. Und auch in Zukunft die Herzchirurgie in all ihren Bereichen mit gestalten und weiterentwickeln will.



Ich nutze deshalb die Jubiläumsfeierlichkeiten auch, um eine klare Forderung an die Zukunft der Herzchirurgie im Kanton Zürich zu stellen. Wenn wir die Geschichte der Herzchirurgie – und damit der umfassenden Herzmedizin – wie in den letzten 50 Jahren in Zukunft erfolgreich mitgestalten wollen, müssen wir unsere Kräfte bündeln. Ein Gegen-einander statt Miteinander im eigenen Kanton, eine Zersplitterung, das würde den heute so starken Standort Zürich schwächen. Dass zwei Herzen in einer Brust schlagen, klingt sprichwörtlich zwar gut. Der Standort Zürich aber braucht etwas Anderes: Ein starkes Herz und damit meine ich eine einzige grosse, starke Herzmedizin.

Und dieses Herz soll dann natürlich «am rechten Fleck» sein... Aber wo? Mögen einige unter Ihnen sich jetzt fragen. Ich möchte mich dazu heute nicht äussern und keinen bestimmten Standort in Aussicht stellen. Diesen gilt es gemeinsam zu evaluieren und dann zu entscheiden. Dabei müssen wir so vorgehen, wie ein Herzchirurg bei einer Operation. Ich zitiere dazu Prof. Marko Turina, der einmal sagte: «Herzoperationen laufen extrem strukturiert ab. Ein guter Chirurg plant jeden Schritt und hat auch schon eine Lösung im Kopf für den Fall, dass etwas nicht so läuft, wie geplant. Der Beruf verlangt Disziplin. In der Herzchirurgie ist kein Platz für Chaoten.»

Nehmen wir uns also die Chirurgen als Beispiel für die Planung und Weiterentwicklung der Herzchirurgie im Kanton Zürich. Die Gesundheitsdirektion und die Zürcher Regierung werden dabei starke Partner sein. Dass wir uns für einen hervorragenden Medizinstandort und Forschungsplatz Zürich und damit auch für die universitäre Medizin einsetzen, lässt sich zum Beispiel an unseren Legislaturzielen ablesen. Für die Jahre 2007 bis 2011 hat sich der Regierungsrat als ein Ziel vorgenommen, Spitzenleistungen im Wissens- und Forschungsbereich und in der hochspezialisierten medizinischen Versorgung zu fördern.

Die Legislatur steht kurz vor dem Ende und als besonderen Erfolg – oder als Herzstück – unserer Anstrengungen bewerte ich die kantonale Gesamtstrategie für die hochspezialisierte Medizin. Diese wurde in enger Zusammenarbeit mit den universitären Kliniken und Hochschulen entwickelt. Damit hat Zürich eine gemeinsame Strategie als solide Basis für die interdisziplinäre Zusammenarbeit und als verbindendes Element zwischen der Forschung und der klinischen Dienstleistung.

Und diese HSM-Strategie soll auch in die Legislaturziele 2011 bis 2015 wieder einfließen: die HSM-Strategie soll zu einer umfassenden Strategie für die universitäre Medizin weiterentwickelt werden. Denn das Zusammenwirken von universitären Hochschulen und Kliniken und damit eine immer bessere Vernetzung von Forschung und klinischer Dienstleistung müssen im Kanton Zürich ein wichtiges Ziel bleiben. Dabei spielen auch die Herzen eine wichtige Rolle – davon bin ich überzeugt. Machen wir sie zu einer treibenden Kraft in unserem Kanton, so wie das Herz selbst treibende Kraft, lebenswichtiger Antrieb, in unserem Körper ist.

Viele von Ihnen, verehrte Damen und Herren, tragen mit Ihrer Arbeit, mit Ihrem beherzten Engagement, einen wichtigen Teil dazu bei. Dafür möchte ich Ihnen heute danken. Im Namen der Zürcher Regierung und der Gesundheitsdirektion. Aber auch als Zürcher Bürger, der im Ernstfall auf eine hervorragende medizinische Versorgung hier in der Herzchirurgie, und unter dem Dach des USZ insgesamt, vertrauen kann.



Damit dieses Vertrauen bei mir, in der gesamten Zürcher Bevölkerung und über die Kantons- und Landesgrenze hinaus bestehen bleibt – und noch verstärkt wird – braucht es zwei grundlegende Dinge: Zum einen braucht es die konstante gute Arbeit. Diese allein genügt aber nicht. Sie muss auch bekannt werden. Leistungen müssen sich zeigen. Insbesondere, wenn ab dem Jahr 2012 mit dem revidierten KVG der Wettbewerb unter den Spitälern noch verstärkt spielt, wird der gute Ruf immer wichtiger.

Doch dieser Ruf hat seine Tücken: Einen guten Ruf aufbauen, das bedeutet lange, harte Arbeit. Zerstört wird er hingegen mit einem Schlag. Auch das dürfen Sie, verehrte Damen und Herren, hier am USZ nicht vergessen. Ich denke an die internen Auseinandersetzungen zu Organisation und Führung, die mehr und mehr an der Öffentlichkeit stattfinden. Dabei will ich nicht grundsätzlich kritisieren, dass es interne Auseinandersetzungen gibt. Sie gehören zu einer Betriebskultur und sind immer wieder notwendig, wenn eine Institution sich weiterentwickeln und verbessern soll.

Dass heute aber der Unmut und die Forderungen von Kaderärzten via Medien an die Bevölkerung heran getragen werden und so die eigentlich internen Auseinandersetzungen an der Öffentlichkeit stattfinden, ist der falsche Weg. Ein unnötigerweise öffentlich ausgeprägter Konflikt schwächt das Vertrauen in die gesamte Institution. Der gute Ruf des USZ steht auf dem Spiel – und damit auch der sensible Wert der Zürcher Medizin. Ich fordere Sie deshalb auf: Thematisieren und lösen Sie Ihre Probleme intern – und treten Sie nach aussen mit guter, positiver Öffentlichkeitsarbeit auf.

Dazu gehören auch Veranstaltungen, wie wir sie in diesen Tagen rund um das 50-Jahre-Jubiläum der Herzchirurgie miterleben dürfen. Hier wird grossartige Arbeit geleistet und das wird entsprechend gefeiert, gelobt und präsentiert. Ich freue mich, dass ich heute einen kleinen Teil im Rahmen dieser Event-Reihe beitragen kann. Meine Damen und Herren, Ihr Engagement ist eines für Zürich – und das liegt mir am Herzen.